

Über Wüsteberg und Walberg nach Kamenz

Länge: etwa 15 Kilometer, vier bis fünf Stunden. Überwiegend Feld- und Waldwege, einige davon asphaltiert. Mäßige Anstiege, auf die Kuppen von Wüsteberg und Walberg steile Pfade.

Anfahrt: mit der Stadtbahn (SB 34) von Dresden Richtung Kamenz bis Bischheim-Gersdorf.

Rückfahrt: mit der SB34 ab Kamenz. <https://www.vvo-online.de/de/fahrplan/index.cshml>



Links: Der Eisenbahnviadukt in Gersdorf. Rechts: Das geht ja gut los – aber wo lang? Fotos: Thomas Lehmann

Das Wetter beschert uns an diesem Tag einen wunderschön weißbepuderten Winterwald, aber schlechte Sicht. Der geneigte Wanderer muss also dieses Mal selbst ergründen, was von wo aus zu sehen ist. Wir können ihm heute nicht helfen. Na dann – ziehen wir los.

Vom Bahnhof Bischheim-Gersdorf gehen wir die Straße nach links und unter dem Eisenbahnviadukt hindurch. Auf der knapp 105 Meter langen Brücke rollen seit 1871 die Züge. An der Kreuzung steht der 1837 erbaute Gasthof Goldnes Band. Unter dem Viadukt überqueren wir den Haselbach, der in die Pulsnitz mündet und in jüngster Zeit der Großgemeinde Haselbachtal den Namen gibt, die Bischheim, Häslich, Gersdorf, Möhrsdorf, Reichenau und Reichenbach umfasst.



Auf der Hauptstraße geht es durch Bischheim bis zum Park, den wir durch das Haupttor betreten. Bischheim, so wird berichtet, taucht 1225 erstmals schriftlich als Bischofshaus auf – vielleicht haben Meißner Bischöfe hier übernachtet, weil der Ort etwa auf halber Strecke zwischen Meißen und Bautzen liegt. Auch ein Schloss gab es hier,

aber das brannte 1945 aus und wurde später abgerissen. Der Park entstand in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts im Rokokostil und wurde um 1800 zum heutigen englischen Park umgestaltet. Wir gehen nach links im Uhrzeigersinn um den Teich herum. Die kleine Freilichtbühne bauten, wie die alte Inschrift besagt, die Bürger von 1960 bis 1963 im Nationalen Aufbauwerk (NAW), also in freiwilliger, unbezahlter Arbeit. Auf einer Insel in einem kleinen Nebenteich behütet ein Ende des 19. Jahrhunderts erbauter Pavillon eine Statue der römischen Blütengöttin Flora aus dem 18. Jahrhundert.



Im Park Bischheim behütet ein Pavillon die Flora. Oben links: Inschrift an der Freilichtbühne.

Fotos: Thomas Lehmann

Vom Pavillon gehen wir links hinauf zu einer Pforte in der Mauer, die zusammen mit einem Wetterpilz und einer herrlichen alten Linde eine romantische Ansicht bietet. Wir wandern nach links an der Mauer entlang und biegen hinter dem Wohnhaus nach rechts in Richtung Wald ab, um den Aufstieg auf den Wüsteberg zu beginnen. Im Park befanden wir uns etwa 220 Meter über dem Meeresspiegel, auf dem Wüsteberg werden es knapp 352 Meter sein.

Eine Zeitlang begleitet uns nun das Wanderzeichen grüner Strich. Nach Eintritt in den Wald und Passieren eines Wasserhochbehälters geht es nach links hinauf. Bald gesellt sich von rechts ein Wanderzeichen roter Punkt zu uns, dann zeigt ein Wegweiser links steil nach oben – es geht auf die Spitze des Wüsteberges. Aussicht gibt es keine, aber die Gegend macht einen verwunschenen Eindruck, den wir in aller Stille eine Weile auf uns wirken lassen. Ein aufgelassener kleiner Steinbruch zeigt das Grundgestein, die Grauwaacke. Auf dem Pfad weiter kommen wir wieder zum Weg und wandern bis zur Schutzhütte auf dem Sattel zwischen Wüste- und Walberg. Der Weg, den wir hier kreuzen, hatte einst größere Bedeutung. Im Mittelalter war er Bestandteil einer Handelsstraße zwischen Leipzig und Kiew.



Links: Es geht aus Bischheim hinaus. Rechts: Aufstieg auf den Wüsteberg. Fotos: Thomas Lehmann

Apropos Grauwaacke: Der kleine Gebirgszug hier besteht aus diesem jahrmillionenalten Gestein, das gern zu Schotter oder Pflastersteinen verarbeitet wird. Das weckte schon in der DDR Interesse; Erkundungen wurden durchgeführt, aber dabei blieb es. Richtige Gefahr tauchte nach 1990 auf. Eine niedersächsische Firma will den Stein gewinnen und ist ziemlich hartnäckig. Ebenso hartnäckig wehren sich die Bewohner der umliegenden Orte seit Jahren dagegen, dass ihre Heimat abgetragen wird – bisher erfolgreich. Wünschen wir ihnen Durchhaltevermögen.



Links: Auf dem Wüsteberg. Rechts: Auf Schwosdorf zu. Fotos: Thomas Lehmann

Jetzt müssen wir ohne Wanderzeichen auskommen. Ab der Schutzhütte nehmen wir nicht den Weg ganz links, sondern den nächstlinken rechts davon in Richtung einer Eichenschonung und biegen vor der Schonung rechts ab. Wieder geht es aufwärts. Wenn die Steigung fast beendet ist, müssen wir auf einem Pfad nach rechts den 359,5 Meter hohen Gipfel des Walberges erklimmen. Oben finden wir eine Steinpyramide, in der sich ein Gipfelbuch versteckt. Selbstverständlich tragen wir uns ein. Dann geht es an den Abstieg, und zwar auf einem Pfad Richtung Nordwesten immer geradeaus steil nach unten. Wir kreuzen einen birkenbestandenen Weg. Unten treffen wir auf einen breiten Weg, dem wir nach links in Richtung Westen folgen. Auf Wanderkarten endet er am Waldrand, in Wirklichkeit führt er am Rinnberg

vorbei aus dem Wald hinaus und, an Weideflächen vorbei, geradewegs zur Rückseite der Gehöfte von Schwosdorf. Wir halten uns dort rechts und sehen zu, dass wir die Dorfstraße erreichen.



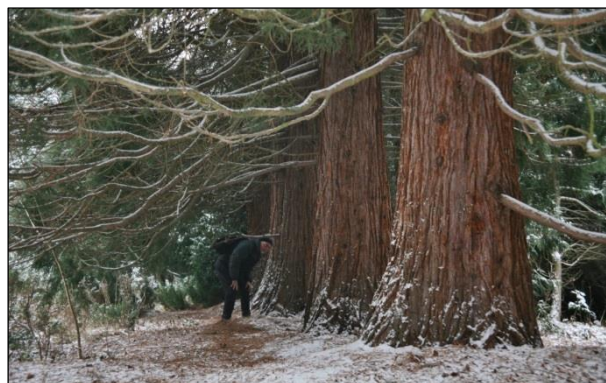
Auf der Straße nach Brauna wandern wir aus dem Dorf hinaus und biegen hinter den letzten Häusern rechts ab, den Radwegzeichen folgend. An der Ecke steht ein Viertelmeilenstein von 1723; anno dazumal ging hier richtig die Post ab, und zwar auf der Strecke zwischen Leipzig und Breslau. Später verlief hier ein Zweig der europäischen Handelsstraße Via Regia. Immer weiter geht es bis zur Landstraße zwischen Kamenz und Brauna – nach drei Richtungen zeigen Wegweiser, wir gehen hinweislos die Straße nach links. Bald passieren wir einen Stein, der die Grenze zwischen Lückersdorf und Brauna anzeigt. Ein Schild daneben klärt uns auf, dass auf diese Weise ab 1835 die Gemeindegrenzen markiert wurden. Wenig später kommt von vorn eine Wegemarkierung grüner Strich. Mit ihr biegen wir nach rechts in den Wald ein.



Blick vom Südhang des Vogelberges zum Hutberg. Oben links: An der Gemeindegrenze zwischen Lückersdorf und Brauna. Fotos: Thomas Lehmann

Nun führt die Wanderung am Südhang von Schlossberg und Vogelberg entlang; bei schönem Wetter muss die Aussicht sehr lieblich sein. Genießen kann man sie von zwei Rastplätzen aus. Der Weg führt nach rechts hinunter zur Landstraße nach Lückersdorf, das sich vor uns ausbreitet. Wir gehen die Straße nach links und biegen schließlich nach rechts ab, um auf den Hutberg aufzusteigen. Auf halber Höhe biegt die grüne Markierung links ab, um den Hutberg zu umgehen. Wir steigen weiter geradeaus und kommen oben direkt an Aussichtsturm und Gaststätte an.

Zum Hutberg ließe sich viel erzählen, das verkneifen wir uns hier. Aussagekräftige Tafeln laden an Ort und Stelle zum Studium ein, ein sehr guter Übersichtsplan zeigt die Standorte von Denkmälern und besonderen Gewächsen an. Tausende kennen den Berg, weil sie ihn schon zu Konzerten auf der Freilichtbühne erklommen haben. Viel vom Berg gesehen haben sie dabei allerdings nicht. Zu erwähnen wäre noch, dass es hier zur Zeit der Rhododendronblüte am schönsten ist. Trotz des kräftigen Anstiegs ist der Berg „nur“ 293 Meter hoch. Am Lessingturm steht: Geöffnet von 8 bis 20 Uhr. Als wir da sind, ist er geschlossen. Da er in Regie der Stadt betrieben wird, kann auch die Gaststätte keine Auskunft geben. Wer ihn unbedingt ersteigen will, sollte sich vorher bei der Touristinformation erkundigen.



Auf dem Hutberg. Links: Lessingturm und Rhododendron. Rechts: Stattliche Mammutbäume. Fotos: Thomas Lehmann



Eine Stärkung Berggasthaus haben wir uns allemal verdient, bevor wir nach Kamenz hinuntergehen. Am sowjetischen Ehrenmal und der kleinen St.-Just-Kirche vorbei, im Kern aus dem 13. Jahrhundert stammend, kommen wir zum Kreisverkehr, wo wir uns entscheiden müssen, ob wir noch einen Bummel durch das sehenswerte Stadtzentrum machen. Ansonsten ist links schon der Bahnhof zu sehen, von dem aus uns der Zug zurück nach Dresden bringt.

St. Just in Kamenz. Foto: Thomas Lehmann

Zum Informieren und Stöbern

Wanderkarte: Topografische Karte 1:25.000, Blatt 41, Kamenz, Pulsnitz. Staatsbetrieb Geobasisinformation und Vermessung Sachsen (GeoSN). <http://www.geosn.sachsen.de/>

Einkehrempfehlung: Hutberggaststätte, täglich ab 11 Uhr, im Winterhalbjahr montags und dienstags geschlossen.

<http://www.goldnes-band.de/historie.php>

www.haselbachtal.com/de

<http://haselbachtal.com/de/einrichtungen/park-bischheim/park-Bsichheim.php>

<http://www.wal-wueste-berg.de/>

www.viaregia-sachsen.de

<http://www.hutberggaststaette-kamenz.de/>

<http://kamenz.de/tourist-information.html> - Telefon: 03578/379205

Strecke gewandert: Januar 2016

Meinungen, Fragen, Hinweise an: wandern-in-dresden@outlook.de



Links: Linde im Park Bischheim. Rechts: Alter Grenzstein am Schlossberg über Lückersdorf. Fotos: Thomas Lehmann